

Annaburger Zeitung.

Ersteigent Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postlebenspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplattige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An geteilene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 41.

Sonnabend, den 9. April 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Winterung der Militärpflichtigen aus der Gemeinde Annaburg — Gemeinde, Schloß, Königl. Oberförsterei Annaburg und Tiergarten — wird am Donnerstag den 14. April cr. vormittags 8^{1/2} Uhr im „Gasthof zur neuen Welt“ hieselbst abgehalten. Die Militärpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei etwaigen menschlichen Anstreben außer der Bestrafung gemäß § 26,7 der Wehr-Ordnung die sofortige jeweilige Vorführung zu gewärtigen haben, bezw. im Falle böswilliger Nichtstellung als unzureichende Dienstpflichtige behandelt und eventl. sofort zum Dienst eingeteilt werden können. Sämtliche Gefellungs-pflichtige haben in zeitlichen Körperzustände vor der Orts-Kommission zu erscheinen. Annaburg, den 30. März 1904.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Forstverwaltung ist in Anrechnung gebracht, die öffentliche Brücke über den Fließbergkanal im Zuge der Feldstraße zu besetzen. Alle Diejenigen, welche Interesse an der Erhaltung der Brücke haben, werden hierdurch aufgefordert zum Termin am Donnerstag, den 14. April cr. vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle zu erscheinen. Annaburg, den 5. April 1904.

Der Amtsvorsteher Betge.

Politische Rundschau.

Deutschland. An der Spitze der neuesten Nummer der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in Sonderdruck zu lesen: Die von einer größeren Zahl ausländischer Blätter

während der letzten Tage verbreiteten ungünstigen Angaben über das Besinden des Kaisers sind ausnahmslos erfunden. Seine Majestät erweist sich andauernd des besten Wohlseins.

Am Dienstag ist der Kaiser vor Palermo angekommen und herzlich begrüßt worden. Das Wetter ist dort unter auf Sizilien andauernd prächtig. Die Abfahrt der „Sachsenhäuser“ von Messina erfolgte unter dem Gesichtsbanner der Forts. Am Montagmittag des zweiten Osterfeiertages hatte der Monarch einen Ausflug in die felsigen Berge unternommen, von wo sich eine wundervolle Aussicht auf die Meerenge von Messina, die Nordküste Siziliens und die tätigen Vulkane Vena, Stromboli und Vulcano bot. Der Kaiser war in bester Stimmung und äußerte sich höchst befriedigt über die schöne Fahrt sowie erweist über die tümmlichen Fuldigungen der Bevölkerung. Viele Landbewohner hatten sich augenacht; überall wurden Büffets überreich und Blumen geworfen.

Gegen den Mißbrauch der Dienstgewalt wendet sich ein Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums. Es heißt darin u. a.: Wenn die Geduld einmal reißt und beispielsweise ein herbes verlegendes Wort gebraucht wird, so sind das Gesichtsziele, die trotz aller Belehrung, Warnung und Aufficht schon bei der Nachsicht des Vorgesetzten nicht immer verhält werden können. Der Mangel an Selbstbeherrschung und gegebenenfalls auch der an entsprechenden Würdigung und Ehre finden und zwar um so schärfer, je häufiger sich solche Vorgehen bei dem einsinken oder in derselben Abteilung wiederholen. Sämtliche Vorgesetzte, insbesondere aber die Kompanie alth. Offiziers müssen dahin wirken, daß rohe Ausdrücke, die sehr häufig ohne weitere Ueberlegung und ohne jegliche Rücksicht, mehr gewohnheitsmäßig gebraucht werden, aber trotzdem geeignet sind, die Untergebenen doch zu beleidigen, verschwinden.

— (Gräfin Montignoso, die Kronprinzessin.) Gräfin Montignoso, die vormalige Kronprinzessin

Luise von Sachsen, wird in Uebereinstimmung mit den Wünschen ihrer Eltern mit der kleinen Prinzessin Anna Monica für den Sommer auf Schloß Wartegg bei Norisbach am Bodensee Aufenthalt nehmen. Schloß Wartegg gehört einem Onkel der Prinzessin, dem Herzog von Parma, der die Verfügung für die Dauer des Sommers der Prinzessin zur Verfügung gestellt hat. Prinzessin Luise wird voraussichtlich schon kurz vor dem 1. Juni Venedig verlassen und in Begleitung der Gräfin St. Viktor, welche die Prinzessin abholt, direkt nach Wartegg reisen. Die Eltern der Prinzessin werden zu gleicher Zeit ihre Festung in Lndau besuchen.

Die letzten Verstärkungen für die deutsch-südbestrafrikanische Schutztruppe haben am Mittwochabend Berlin verlassen, wo sie eingeleidet wurden, und traten am Donnerstag von Hamburg auf dem Dampfer „Lucie Wörmann“ die Ausreise an. Es sind 23 Offiziere und 350 Mann, Infanteristen, Kavalleristen und Artilleristen. Auch acht Militär- apotheker fahren mit.

Aus Deutsch-Südbestrafrika sind die ersten Flüchtlinge, zumeist Frauen und Kinder, auf dem Dampfer „Alexandra Wörmann“ in Hamburg angekommen. Der Dampfer „Lucie Wörmann“, der u. a. den franken Korvettenkapitän Gudevill, bisher Kommandant des Kanonenbootes „Dabicht“, an Bord hat, wird am Sonntag eintreffen. — Das Zentralhilfskomitee hat weitere 20000 Mk. nach Südbestrafrika überwiesen. — Die nächste Postverbindung nach Swakopmund wird hergestellt durch den am 7. April Abends von Hamburg abfahrenden Wörmann-Dampfer.

Ein Truppenbefehl des Gouverneurs Leutwein vom 15. Februar lautete, wie die „Fest. Ztg.“ einen Privatbrief entnimmt: Werfen, welche die Waffen freiwillig abgeben, können gesondert werden; keinerlei Gnade wird jedoch gewährt den Adressführern sowie denjenigen Verweirten, welche nachweisbar wehrlose Männer, Frauen und Kinder ermordet oder Armen ausgeraubt und verwundet haben. Sofern deren Persönlichkeit festgestellt werden kann, sind sie sofort nach Kriegsrecht zu behandeln.“

Der Assistent.

2) Preisrichter Roman von Bertold Bonin. (Fortsetzung.)

„Kellner!“
„Herr Doktor befehlen?“
„Ist der Kaffee hier immer so vorzüglich?“
„Gleich, Herr Doktor.“
„Dann werde ich morgen früh Tee vorziehen, aber stark, Wasser kann man immer noch zugeben.“
„Ganz wie der Herr Doktor wünschen.“
„Gibt es hier in der Nähe einen Briefkasten?“
„Jawohl, gewiß; wenn der Herr Doktor erlauben, der Briefträger kann das besorgen.“
„Danke, ich besorge meine Briefe stets selbst.“
„Befehlen der Herr Doktor sonst noch etwas?“
„In einer Stunde bringen Sie mir ein Glas Sherry, ein Kotelett, ein paar weiche Eier, — welche, wohlgemacht, und Ghester nebst Brot und Butter von derselben jungfräulichen Bräute wie diese hier.“
„Sehr wohl, Herr Doktor.“
„Welches ist der nächste Weg zum Rhein?“
„O, Herr Doktor brauchen nur ein wenig weiter vorzugehen, es führt eine Treppe von hier direkt zum Rhein.“
„Schön, in einer Stunde also.“
„Ganz wohl, Herr Doktor. Wo wünschen der Herr Doktor zu schlafen?“
„Auf dieser selben Stelle. Es genügt mir übrigens vollkommen, wenn Sie mich einmal

am Tage „Herr Doktor“ beistehen, vielleicht können Sie sich danach einrichten.“
„Ganz wie der Herr D. . . wie Sie befehlen.“
„Scheint mit dem Herrn nicht ganz richtig zu sein“, murmelte der Kellner, während der also kritisierte langsam die erwähnte Treppe hinauf zum Kellner schlenderte. Dori befiel er einen der zahlreichen kleinen Nachen und ließ sich auf das sonnenbeglänzte Wasser hinaus-mehren.

Einige Stunden später, zur üblichen Mittagszeit, begab sich der junge Doktor in entgegen der Zeit zu dem Unversitätsprofessor, als dessen ansehnlicher Assistent er hierhergekommen war, ein Vorzug, um den ihn mancher beneidete.

Der Professor bewohnte eines von den alten Häusern, die, noch aus künftlicher Zeit stammend, etwas Stadlich-Solidbes, aber auch ziemlich Disteres haben. Der kleine Vorplatz, in dessen beiden Ecken je ein reicher Laubbäum stand, war mit schattigen, runden Stühlen gepflastert, ein viel-verständliches Sitzgitter trennte ihn von der Straße und oberhalb das große, in gleicher Weise verzierte Tor Tag und Nacht offen blieb, so war das Innere des Hauses doch sichtbar durch die massive dunkelgrüne Tür mit den zwei Löwenköpfen genügend geschützt, deren jeder einen schweren Metallring in der Nase trug. Auch ein altertümlicher Klopfer befand sich noch neben dem respektvollenden Schloß, allein er war jedenfalls seit langen Jahren in den Rosthand verkehrt, denn zur Seite eines

klaanten Pfingstschilbes, das den eingeweihten Namen „Grünhals“ trug, deutete der Knopf eines Klingelzuges den Fortschritt einer neueren Zeit an.

Au beiden Seiten dieser Tür war ein niedriges, sehr breites Fenster, dessen zahlreiche kleine Scheiben in verschiedenen grünen Farben tönend spielten. Aber dem Fensterrahmen trugen zwei plumpe Geisen eine frischgrüne Leinwand von Seid, während oberhalb der Türe eine Ahorn- und Blumenkranz in ihrem Bogen emporsprang, in dessen Wölbung eine alters-grüne Glatte auf einem dicken Holstanten trümpfen lag.

Welchen Zwecken das Gebäude früher einmal gedient haben mochte und ob besagter Angel der Weisheit zu den pomologischen Geistes in intimen Beziehung gestanden hatte, ließ sich schwer erraten; jedenfalls war er heute kein unpassendes Wahrzeichen über der Wohnung eines Professors, der sowohl als zoologische Vernehmtheit, wie auch als großer Sorberling in dem gleichen bedeutenden Ruf stand.

Der Doktor zog die Klingel, die irgendwo in weiter Ferne einen gedämpften Laut von sich gab. Es dauerte eine ganze Weile, bis es kommen kam, und als dies endlich geschah, sah er sich mit einem Erstaunen seinem kleinen Reisegeräten von getrennt gegenüber, der mit aller Kraft den schweren Türflügel so weit zu öffnen bemüht war, daß ein Mensch von nächlichem Umfange sich hindurch zwängen konnte.

„Du hier, kleiner Mann?“ begrüßte ihn

der Doktor mit freundlicher Vordrängung, kamst du mir wohl sagen, ob Professor Grünhals zu brechen ist?“

„Ich glaube nicht“, antwortete das Kind mit einiger Wichtigkeit, „Dante Geheimrat sitzt in seinem Studierzimmer, da darf man nicht hinein.“

„Und was geschähe dem, der doch hinein geht? Wird er sofort gefesselt, oder kriegt er das erste mal eine Tracht Prügel?“

Der Knabe lachte. „Ich weiß nicht“, meinte er halb in Ernst, „ich bin noch nie drin gewesen.“

„Nicht? Nun, dann möcht ich's wohl einmal versuchen. Hier, gib diese Karte dem Dienstmädchen und laß fragen, ob Dante Geheimrat mich empfangen will.“

Das Kind sprang fort. Wieder verging längere Zeit, die der Doktor damit ausfüllte, darüber nachzudenken, ob die Dame, die getrennt den Knaben begleitet hatte, wohl ebenfalls zum Knaben gehörte und welche Stellung sie darin einnahm.

Vorher er aber noch seine Vermutungen erschöpfte hatte, erschien eine ältere Dienerin mit der mürrisch vorgebrachten Botschaft: „Der Herr Geheimrat läßt bitten.“

Sie führte ihn dann durch den kühlen Flur, auf dessen beiden Seiten Zimmertüren seine Schritte hallten, öffnete ein Zimmer zur Linken, schritt in ein eingetreten und schloß hinter ihm geräuschlos die Tür.

Er stand in einem sehr einfach ausgestatteten Gemache mit bunten Postern, dunklen Vorhängen und einem ziemlich abgemunten

Serbien. Die Art, wie sich König Peter I. von den Königsrädern getrennt, hat im serbischen Volke lauten Unwillen hervorgerufen. Namentlich ist man darüber empört, daß das Haupt der Verschwörer, Oberst Malasch, zum Chef des Generalstabes ernannt wurde. Zwei Drittel aller serbischen Offiziere verlangen eine ekklatante Sühne für den ungeheuerlichen Königsmord in der 11. Juninacht.

Spanien. Während König Alfons von Spanien in Barcelona eingetroffen ist, kommt aus Paris die Kunde, daß seine Großmutter, die frühere Königin Isabella, an der Grippe erkrankt ist. Königin Isabella steht im 74. Lebensjahre und lebt seit dem Revolutionsjahre 1808, in dem sie von dem spanischen Volke vertrieben wurde, in Frankreich.

Die offiziellen Berichte aus Barcelona über den Empfang des Königs machen den Eindruck des Gefährlichen. Die Privatmeldungen werden von der Zensur möglichst zurückgehalt. Lassen aber erkennen, daß es an Gegenständen nicht geistlich hat.

Barcelona, 7. April. Als der König von Spanien die Arbeitsausstellung verließ, platzte eine Bombe. Zwei Landeute wurden verwundet. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Nach Shanghai, also nicht unverdächtigen Meldungen steht ein ganzes Armeekorps japanischer Truppen in Korea und im Nordwesten der Halbinsel zum Vorstoß bereit. Die japanischen Aufklärungstruppen sind angeblich bis Widschu, an die Yalu-Mündung, vorgedrungen. Die Russen sollen am Nordufer des Flußes ihre Stellung eingenommen und alles vorbereitet, um den Gegner zu empfangen. Tatsächlich ist im Yalugebiet der erste ernste Zusammenstoß zu erwarten. Je länger ihn die Japaner verzögern, um so mehr verschlechtern sie ihre Avance.

(Die Kosten des russisch-japanischen Krieges und seine Folgen.) Das russische Blatt „Nowoje Wremja“ knüpft an eine im Korrespondenten erschienenen Berechnung an. Darin sind selbst der Pfeffer, den die russischen Soldaten zum Würzen ihrer Speisen gebrauchen (5 Gramm Pfeffer x 500000 Mann x 180 Tage = 45 Tonnen) sowie Bekleidungen für die japanischen Truppen in Rechnung gezogen — und meint: „Den Japanern würde der Unterhalt der Flotte, um aber die Personen- und Frachtenverbederung auf der Sibirischen Bahn am meisten kosten und im ganzen liegen sich in den ersten sechs Kriegsmonaten die Ausgaben Japans auf 250, diejenigen Russlands auf 380 Millionen Rubel stellen.“ Die Frage, welche Schlüsse sich aus diesen Ziffern folgern lassen, beantwortet das Blatt wie folgt: „Absolut genommen, wird der Krieg Japan weniger kosten, als Russland; anders gestaltet sich aber das finanzielle Bild, wenn wir die relativen Zahlen nehmen. In bloß 6 Kriegsmonaten muß Japan mehr verausgaben, als ein Jahresbudget beträgt Russland aber in derselben Zeit nur den 6. Teil seines Jahresbudgets. Wenn also beide Gegner von ihrer Bevölkerung den doppelten Betrag der Staatsausgaben zahlen lassen, so würde Japan mit dieser Summe 5 Monate, Russland aber 3 Jahre auskommen. Noch schlagendere Ziffern ergeben sich, wenn man die Kriegskosten mit der Kreditfähigkeit der beiden Gegner vergleicht. Wenn Japan seine Staatsschuld verdoppelt, so würde es mit dem Gelde 14 Monate lang Krieg führen können, Russland jedoch 8 1/2 Jahre. Kein Wunder daher, daß die Engländer schon jetzt die Bedingungen bestimmen, welche die Japaner nach einer drei- oder viermonatigen Kampagne in Korea würden acceptieren

müssen, um zu Gelde zu kommen: Alle ihre Eisenbahnen und Zolleinkünfte würden sie verpfänden müssen, um 1000 Millionen Rubel zu erhalten. Die Lage, die sich in einem solchen Falle für Japan ergäbe, wäre schlimmer, als die Ägyptens.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Seit seinem Eintritt hat der April seine Launen in vollem Maße gezeigt. Alles, was die Natur in Bezug auf Witterung bietet, hat er gebracht: Sonnenchein, Regen, Schnee, Gewitter und Sturm; auch die Graupeln fehlten nicht, um das Maß voll zu machen. Mit Sonnenschein und zunehmender Wärme führte er sich ein; ihm folgten am zweiten Tage mehrere Gewitter, wovon das erste sich kurz vor 12 Uhr Mittags durch Donner und Regen bemerkbar machte; das zweite Gewitter folgte um 2 Uhr Nachmittags und das dritte zog in den späten Nachmittagsstunden über unseren Ort. Während der Osterfeiertage herrschte nur am 1. eine einigermaßen angenehme Witterung; bei Sonnenschein wehte ziemlich heftiger Wind; der 2. Osterfeiertag war in Bezug auf Witterung keineswegs angenehm; unfreundlich und grau zeigte sich der Himmel; ein scharfer Nordwestwind blies um die Ohren der Spaziergänger, und zeitweilig setzte Regen ein, der auch am Abend und in der Nacht noch anhält. Die Temperatur war dabei ziemlich kalt; gestern zeigte die Witterung noch dasselbe Gesicht, und heute sieht es nicht viel anders aus. Wie könnte es aber auch anders sein? Wir stecken noch zu tief“, sagte uns einst ein erfahrener Landmann, als wir wie gewöhnlich vom Wetter sprachen.

Annaburg. Im Bezirk der Kgl. Eisenbahndirektion Halle a. S. treten mit dem 1. Mai folgende Fahrplan-Veränderungen ein: Strecke Falkenberg-Wittenberg: der Vormittagszug 10.32 geht 28 Minuten später, 11.18, in Falkenberg ab und trifft 12.6 N. in Wittenberg ein; neu eingelegt sind 2 Züge: ab Wittenberg 6.15 N., in Falkenberg 7.20 N. (Anschluß nach Kohnfurt), ab Falkenberg 11.50 N., in Wittenberg 12.55 N. (Anschluß von Kohnfurt). Strecke Halle-Kottbus: in der Richtung Halle-Kottbus werden zwei neue Personenzüge eingelegt mit folgenden Fahrzeiten: ab Halle 3.10 N., ab Eisenberg 4.26 N., ab Torgau 5.6 N., ab Falkenberg 5.39 N., in Kottbus 7.18 N., ab Kottbus 10.20 N., ab Falkenberg 12.8 N., ab Eisenberg 1.21 N., in Halle 2.31 N. Auf der Strecke Eisenberg-Wittenberg verkehrt der erste Zug 40 Min. früher und in umgekehrter Richtung der erste Zug etwa 3/4 Stunden früher, wie immer im Sommer. — Die übrigen Fahrplanänderungen weisen nur Unterschiede von wenigen Minuten auf und werden diese aus dem 1. Z. in unserer Zeitung beiliegenden Fahrplan zu ersehen sein.

Der Meldestat für April 1904, an welchem der Bezirksfeldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen in d. Herzberg im Ratsstübchen anwesend sein wird, findet statt am 13. April 1904 von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr. Weitere Meldetage werden später bekannt gemacht werden.

S — Die Mütterung der Militärpflichtigen ist wieder in Sicht; ein Gesäß, bei dem manchem jungen Manne ein leichtes Gruieln überkommt, dem die meisten der zukünftigen Vaterlandsverteidiger, insonderheit alle durch turnerische Übungen an Geist und Körper gestärkten jungen Leute aber mit vollster Gemütsruhe und freudiger Zuversicht entgegen gehen, wissen sie doch, daß die zwei aktiven Militärjahre, die ihnen bevorstehen, eine zwar ernste aber nicht hoch genug zu schätzende Schule fürs weitere Leben bedeutet, daß die Soldatenzeit aus den jungen

Menschen zumeist erst Männer macht und ihnen diejenige Sacht und Energie giebt, durch welche man sich später selbst strammen Gehorsam erkämpfen kann. Da es aber auch Familien giebt, in denen die Zurückstellung oder Vereinerung eines jungen Mannes vom Militärdienst wegen bürgerlicher Verhältnisse notwendig erscheint, und die deshalb jetzt diesbezügliche Reklamationsgesuche an den Zivil-Vorständen der Ersatzkommission einzureichen haben, so sei hiermit auf die wichtigsten in Betracht kommenden Bestimmungen der Wehrordnung hingewiesen. Es dürfen u. a. zurückgestellt werden die einzigen Geschwister hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Groveltern oder Geschwister, der Sohn eines zur Arbeit und Aussicht unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Betriebes, der Pachtung oder des Gewerbes ist; ferner Militärlastpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch deren Unterbrechung bedeutenden Nachteil erleiden würden, sowie Militärpflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. Durch Verheiratung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden. Sind die Reklamationsgründe durch freie Entscheidung des Militärlastpflichtigen oder seiner Angehörigen herbeigeführt (z. B. durch Ankauf, Erpachtung, Uebertragung eines Besitzums usw.), so werden sie in der Regel verworfen.

OC. Bauernregeln für April. Wenn der April bläst in sein Horn, dann steht es gut um Heu und Korn. — April-Regen kommt den Bauern gelegen. — Des Aprils Launen verdirbt des Landmanns Saden. — Herrenschnitt, Aprilwetter, Frauenliebe, Blumenblätter, und des Karnevals Spiel wandeln sich im Augenblick. — Charfreitagregen bringt des Jahres Segen. — Donners im April, so hat der Heu sein Ziel. — Um Heu und Korn wird schlimm es sein. — Je später wir Blüten am Scheldorn lehn. — Der April ist noch so gut, dem Bauer schneit er auf den Hut. — Wenn Georg nicht will, steht der Flug wieder still. — Solls den Bauer nicht verdrießen, muß im April Dollmutter sprächen. — Grünt die Erde vor der Erde, hält der Sommer große Wäde; grünt die Erde vor der Erde, hält der Sommer große Weide. — Besser Wasser im April, als der Mäuse lustig Spiel. — Weib der April recht sonnig warm, macht es den Bauer auch nicht arm.

Schweinitz. 5. April. Herr Gerichtssecretär Launrecht ist am 1. April zur königlichen Staatsanwaltschaft nach Halberstadt versetzt worden. Herr Gerichtssecretär Probst aus Torgau wird zum 1. Mai in gleicher Eigenschaft hierher versetzt.

Herzberg. 6. April. Unheimlich aus den östlichen Provinzen ist die Maul- und Klauenseuche gelegentlich des diesjährigen Diernarktes nach hier verschleppt worden. Von dem betr. Viehtransport hat Herr Mairemeister Otto eine Kuh gekauft, welche vor einigen Tagen an Maul- und Klauenseuche erkrankt ist. Auch in Goldborf ist ein Bullen, welcher ebenfalls auf diesem Marke gekauft war, ebenfalls erkrankt. Offenlich werden die Instruktionen genau befolgt, damit das Gefährliche der Seuche bald gemeldet werden kann. Nach Abheilung des letzten Krankheitsfalles muß eine Frist von 14 Tage vergangen sein.

Mühlberg a. C. 3. April. Gestern gingen in der hiesigen Gbniederung, mehrere Gewitter mit Regen und starkem Wind nieder. Ein abends nach 9 Uhr aufgetretenes Gewitter war ziemlich heftig.

Leipzig; eine halb zurückgeschlagene Revolver hielt ihn in ein sehr helles Lebenslichtlein bliden, aus dem eine Stimme fragte: „Ist jemand da?“

„Doktor Roland Meerfeld.“
„Ja, so“, lächelte es zurück, „kommen Sie doch mal her, lieber Doktor.“

Der also Eingeladene trat näher.

„Sehen Sie sich dies hier einmal an“, fuhr der Professor gemächlich fort, als sei der Doktor ein tadelloser Gast, mit dem man keinerlei Umstände zu machen braucht. Er präsentierte ihm, ohne auch nur anzudeuten, eine Kugel und der Doktor schickte hindurch nach dem bezeichneten Gegenstand, indem ein leises Lächeln um seine Mundwinkel zuckte.

„Was haben wir da?“ fragte der Professor, dessen lange, überaus hagere Gestalt in einem grauen, nichts weniger als eleganten Schlorstrud steckte.

„Ein Bhalangium der allerfeinsten Art“, kam die prompte Antwort.

„Ihn was fällt Ihnen daran auf?“

„Nur daß ich entsetzt bin über die Besondere.“

„Wie? Sie finden nicht, daß der Anblick des Sinterleibes nicht ganz die charakteristische Breite hat, vielmehr leicht abgegründet erscheint? Sodann vertragen die Vorderbeine eine deutliche Tendenz, sich zu verlängern, ähnlich wie wir es bei den Scorpionen im höheren Grade finden.“

„Um, ja, fast könnte es so scheinen.“

„Nun, und warum nennen Sie das das Tier noch Bhalangium?“

„Weil es alle Kennzeichen eines solchen aufweist.“

„Schön, nun bliden Sie einmal hier hinein.“

Der Professor brachte die kleine Spinne vorsichtig unter das Mikroskop und schob dieses dem Doktor gerade unter die Nase.

„Was sehen Sie jetzt?“

Doktor Meerfeld betrachtete das Tierchen lange und aufmerksam, schließlich nickte er sich mit kummern Kopfschütteln auf.

„Aber, lieber Doktor, wo haben Sie denn Ihre Augen? Sie genaugen wirklich die rudimentären Klauenfüße nicht?“

„Rudimentäre Klauenfüße? Nun Sie darauf hinweisen, scheint mir etwas der Art wohl angebeutet zu sein. Irrtum meinerseits vorbehalten.“

„Sprechen Sie es immerhin etwas positiver aus, denn es ist tatsächlich nichts anderes. Wir hätten also demnach ein Geschöpf vor uns, das weder Hinterbeine noch Scorpionbeine genannt werden kann, vielmehr der Übergang zwischen beiden bildet.“

„Um“, machte der Doktor diplomatisch.

„Eine Erscheinung von so eminenten Wichtigkeit, daß es schwer fällt, daran zu glauben“, fuhr der Professor eifrig fort.

„Allerdings.“

„Da Sie nun aber dasselbe sehen, was ich gefunden habe, so darf ich der Sache einigermaßen trauen.“

„Sie könnten diese Merkwürdigkeit nur in einem einzigen Exemplar?“

„Leider, aber dieses eine gibt mir die be-

gründete Hoffnung, deren mit der Zeit mehrere zu erndeten. Sollte dies indes auch nicht der Fall sein, wegdiskutieren kann man mir die Tatsache nicht mehr, selbst dann nicht, wenn ich das Unglück haben sollte, dieses einzige Exemplar zu verlieren. Sie wären also mein Zeuge.“

„Ein Zeuge, welchen Ihre Reider schwerlich gelten lassen würden, verachtet Herr Ge-

heimert.“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, die böse Welt dürfte der Ansicht sein, daß es weder wunderbar noch ungewöhnlich, wenn der Assistent dasselbe wahrnimmt, was sein Professor gesehen hat oder sehen wollte.“

„Statt aller Antwort nahm der Professor den kleinen Insekten-Kabaler mit einer so feierlichen Zurückhaltung unter dem Mikroskop vor, als sei er das kostbarste Kleinod, und betete ihn in eine nichtige rote Papuchschale, auf deren Deckel er einige Eingroßphphen malte.“

Dann plantete er sich mit geheizten Beinen vor dem Doktor auf, legte die Hände auf den Rücken, sah ihn mit furchbar grimmigem Gesichtsausdruck durchdringend an und schmauzte:

„Doktor, haben Sie die Sache gesehen oder haben Sie sie nicht gesehen?“

„Schmitze Baule.“

„Nein, Herr Professor.“

„Nun, das freut mich für uns beide. Einen Menschen, der meiner abunden Behauptung zugestimmt hätte, weil ich der Geheimart Gruißus bin und ihn in seiner Karriere fördern kann, weil der berühmte Professor Gruißus eine unantastbare Autorität für ihn ist, einen solchen

elenden Kerl hätte ich nicht brauchen können; mit Ihnen aber denke ich ganz gut fertig zu werden und nun legen Sie sich endlich einmal.“

Doktor Meerfeld folgte dieser Aufforderung mit der seltenen Übergang, daß alle Gerächte, die ihm von des Professors Originalität zu Ohren gekommen waren, noch viel zu wenig gelag hatten.

„Wie ich höre“, begann der Professor das Gespräch, „haben Sie die drei Jahre, seit ich auf der Verlammlung in W. Ihre Bekanntheit machte, gut benutzt.“

„Wenn es gut genannt zu werden verdient, daß ich selbst beständig auf Reisen war, so hat man Ihnen die Wichtigkeit berichtet. Ich muß allerdings nachmals wegen meiner Bekanntheit um Entschuldigungen bitten, ein kleines Unglück am Fische hielt mich zurück, wie ich mit bereits brieflich mitgeteilt erlaube.“

Der Professor machte eine bestätigende Kopfbewegung und sagte in halb fragendem Tone:

„Sie kommen von weit her?“

„Wie man es nimmt, zuletzt hielt ich mich einige Zeit in Konstantinopel auf, wo ein Jugendfreund von mir im Sterbensstunde Anrufat beschickigt ist. Ich muß hier gleich gehen, daß ich bei meinen Reisen nicht direkt Fachliteraturverfolge, ich trieb mich hauptsächlich um Vergnügen in der Welt umher, gleichwie im Orient.“

„Gefiel es Ihnen dort? Die Gesellschaft da drüben ist wohl etwas unfeiner?“

(Fortsetzung folgt.)

Wittenberg, 5. April. Die Vollendung des 100. Lebensjahres der Witwe Dietrich wurde gestern nachmittag im Kaiser-Friedrich-Stadion feierlich begangen, zu welcher sich eine zahlreiche Festversammlung, bestehend aus Freunden, Schwägern und Jüngsten des Stiefenhauses, vereinigt hatten, die an der Feier, an der natürlich auch das geistig rüstige Geburtstagskind, eine klattliche Frau mit vollem grauen Haar, auf einen blumengeschmückten Lehnstuhl sitzend, teil nahm, wurde mit dem Gesänge der Strophe „Nun danket alle Gott“ eröffnet. Darauf richtete Herr Professor D. Meinike eine herzliche Ansprache an die Gefeierten und überreichte ihr mit einem feierlichen Glückwunschschreiben ein Gedächtnisbild Sr. Majestät des Kaisers von 300 Mk. Herr Pastor Eylau überreichte ihr mit einer Ansprache 50 Mk. als Geschenk des Regierungs-Präsidenten Herrn von der Neke und Herr Diakonius Mathies brachte ihr namens der Bibelgesellschaft eine Prachtbibel als Geburtstagsgeschenk.

Ans Paul Gerhardtlied in Wittenberg verbracht wurde am Dienstag vormittag der bei Herrn Gustav Heinrich in Diensten stehende Knecht Henz aus Trebitz, welcher im Schäferschen Gasthause in Glogitz beim Tanzen ausglitt und dabei einen Fuß brach.

Liebenwerda, 3. April. Beim Spielen wurde ein elfjähriger Knabe aus Wagenbrück von einem jüngeren Genossen mit einem Stein an den rechten Oberarm gestrichen. Durch Verunreinigung der nur geringfügigen Wunde trat Bluterguss ein; nach fünfjährigen qualvollen Leiden gab der bedauernswerte Knabe seinen Geist auf.

Falkenberg, 5. April. Heute nachmittag weihte der Naturmaler Richard Zahn (?) einige Stunden hier und durchwanderte wiederholt die Straßen. Barfuß und barhauptig, das wallende Haar mit einem Vorberkranz geschmückt, nur mit einem kurzen Lederumhang bekleidet, in der linken Hand einen Stab mit vergoldetem Nestlappenschwanz, so zog er einher. Daß bei diesem Anzuge — trotz des Regens — Jung-Falkenberg fast vollständig folgte, ist begreiflich. Mit Erzählungen aus seinem wanderreichen Leben kargte der Pilger nicht; für seine interessanten Erzählungen aus aller Herren Länder stießen ihm bereitwillig kleine Gaben zu, woraus er seinen Lebensunterhalt, der allerdings sehr geringe Anforderungen stellt (hier waren es Apfelsinen und Wasser) bestrich.

Halle a. S., 28. März. In Mitteldeutschland sind Erdbeben eingetreten. In der Volkstiefe der Gemarkung bei Giesleben erfolgten am Sonntagabend und gestern früh sechs starke Erderschütterungen mit Gewittererscheinungen. In Nordri im Erzgebirge wurden drei starke Erdstöße veripirt.

Magdeburg, 24. März. In einer Versammlung der Lederfabrikanten Mitteldeutschlands wurde beschlossen, die Preise für Leder und Abfälle um 5 Mk. für Groupons um 10 Mk. pro Zentner zu erhöhen. Eine weitere Preiserhöhung wurde in Aussicht gestellt.

Querfurt. Ein hiesiger Rentier Böhmke, früher Gattwirt, hatte als solcher über die bekannten Unterjeder für Biergläser aus Papiermasse zwei kleine Streifen Blech gezogen, um so das Ankleben der Pappdeckel am Sedel zu verhindern. Es gebote schließlich garnicht doppel Verstand dazu, um auf dieses einfache Mittel zu kommen. Die reichliche Veränderung beim Patentamt ein und fie wurde auch in den Gebrauchsmusterbüchern eingetragen. Einige Tage darauf stellte sich ein Kaufmänniger ein und kaufte die Verbesserung für 1500 Mk.

Vermischtes.

Verbst. Letztlich suchten zwei hiesige Bürger durch die Preise Lechlinge für ihren Betrieb; der eine einen Handwerker, der andere einen Kaufmannslehrling. Um die Kaufmannslehrlinge gingen 57 Bewerbungen ein, Handwerker wollte dagegen — gar keiner werden.

Elf Menschen schweben bei einem Brande im Norden Berlins, in der Neuen-Hochstraße, in Lebensgefahr. Das Feuer war in einer Bäckerei Dienstag früh 1 Uhr ausgebrochen und griff schnell um sich. Die Treppen waren verqualmt. Die Bewohner riefen aus den Fenstern angstvoll um Hilfe. Als die Feuerwehr eintraf, rettete sie acht Personen durch das Sprungtuch und drei über die Treppen. Die Bäckerei ist samt der darüberliegenden Wohnung und der Treppe fast vollständig ausgebrannt. Ein Mann der Wehr trug eine Rauchvergiftung davon.

Auf der Brandenburgischen Südbahn, welche am Freitag den Betrieb aufgenommen hat, hat am selben Tage auf der Strecke Brandenburg-Götting ein Probezug den 19jährigen Arbeiter Erich Philipps überfahren und getötet.

Die Ehefrau A. in Osmarsleben hatte durch Verwechselung der Arzneien den Tod ihres Kindes verschuldet. Der Arzt hatte dem Kinde eine Medizin verschrieben, die unglückliche Mutter reichte statt dieser dem Kinde Pain-Expeller. Bald darauf ist das Kind gestorben.

Auf dem Kalwerk „Einigkeit“ bei Fallersleben begaben sich nach dem Abgehen zweier Sprengschüsse 2 Bergleute zu früh vor Ort und fielen, von den Untertagen betäubt, ohnmächtig nieder. Einer von ihnen, ein Schiefermeister, wurde bald darauf tot aufgefunden, während der andere, ein Lehrling, noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Obgleich diesem bald ärztliche Hilfe zu teil wurde, starb auch er im Laufe des Tages.

In Springkille bei Schmalkalden brachte der dortige Feldhüter einem Einwohner aus Altersbach namens Mangold durch einen Schuß eine lebensgefährliche Wunde bei. Der Feldhüter verfolgte zwei Vogelsteller, traf aber nur den Unbeteiligten Mangold.

Politik, 23. März. Traurige Folgen hatte hier ein im Uebermut begangener Jugendstreich. Eine Anzahl junger Pöblier hatten sich nach der Versicherung zu einem feinen Schoppen zusammengefunden und dabei dem Wöhlerischen Weber Saale in der Bierlaune Brannwein ins Bier gegossen. Saale mußte in bestimmungslosem Zustande nach Halle getragen werden und ist gefahren gestorben, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Der Arzt konstatierte Alkoholvergiftung. Die Sache wird auch noch die Gerichte beschäftigen.

Plänen i. V., 23. März. Einen sehr schlechten „Schers“ machte sich ein Geschirrführer auf dem Zimmerplatze seines Vrotagers mit einem Handarbeiter, der sich dort in betrunkenem Zustande hingeleiert hatte und eingeschlafen war. Er brante ihm die Beinlleder an in der Erwartung, daß dieselben langsam glimmen und die Hige den Trunkenen unliebsam wecken würde. Zum Schrecken des Unbesonnenen brannten die Huden aber sofort lichterloh, und ohgleich er sich sofort die größte Mühe gab, das Feuer zu ersticken, konnte er doch nicht verhindern, daß der Arbeiter an beiden Oberextremitäten schwere Brandwunden erlitt. Der Verletzte mußte, nachdem ihm vom Arzt ein Notverband angelegt worden war, in das Krankenhaus transportiert werden.

Ein wohnungsloser Bäckermeister. Der Landrat v. Wisnack weihte dieser Tage in dem

ihm unterliegenden pommerischen Städtchen Daber, um mit den städtischen Körperschaften dieselbig wegen Beschaffung einer Wohnung für den Bürgermeisterkrieg, welcher mit dem 2. April c. wohnungslos wird (!), zu unterhandeln. Ein Resultat konnte nicht herbeigeführt werden, da die zur Zeit in der Stadt frei werdenden Wohnungen den Bürgermeisterkrieg nicht geräumig genug erscheinen und die städtischen Behörden auch in keiner Weise verpflichtet sind, für die Unterkunft des Stadtoberhauptes Sorge zu tragen.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Ortskirche: Am Sonntag (nach Ostern), Vorm. 9 Uhr: Vespottendienst.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Dr. Nebert.

Katholische Kirche: Vorm. 8 Uhr: Hochamt mit Predigt, Vesper, und Sonnabendabend von 7 Uhr ab Gelegenheit zur Beichte. Herr Pfarrer Schrage-Vorgau.

Burzien: Vorm. 9 Uhr: Abendmahls-gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Markt-Kalender.

Am 13. April: Schweine in Herzberg, Viehm. in Wagenbrück.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 7. April. Weizen märz. 175,50 bis 177,50 ab Bahn. Roggen märz. 129—130 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—125, schwere 126—138 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 110—120 frei Wagen. Hafer märz. meißn., nomm., neuß., pol. u. schel. fein 135 bis 150, mittel 126—134, gering 123—125 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikan. märz. 118,25—120, Laplata 113 bis 115 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 135—140, fein 141—160 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,50—23,75. Roggenmehl 0 und 1 16,50—17,90. Weizenkleie 9,10—9,80. Roggenkleie 9,50—10,00 Markt.

Kurse von 31. März 1904.

Deutsche Werte:

3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101,80
3 1/2 % dgl.	101,80
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101,70
3 1/2 % Preuss. Konsols	101,80
3 % dgl.	90,60
3 % Sächsische Rente	88,70
4 % dgl. Rentenrente	103,20
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe, 80 % abg.	92,50
3 1/2 % dgl.	100,25
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe, 80 % abg.	93,80
3 1/2 % dgl.	102,25
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe, u. b. 1910	102,20
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe, u. b. 1911	102,20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe, u. b. 1913	102,60
3 1/2 % dgl.	98,—
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbfe, u. b. 1906	76,25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100,90
3 1/2 % dgl.	95,—
Anhalt-Dessauische Landesbank-Aktien	105,—

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	105,—
4 1/2 % dgl. v. 98	87,60
4 % Rumän. 90er Rente	87,50
5 % alte Rumän. am. Rente	99,60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	—
4 % dgl. Goldrente	101,75
4 % Ungarische Goldrente	99,75
4 % dgl. Kronenrente	98,—
4 % Russische Staatsrente von 1902	94,10

mitgeteilt von der

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

Anzeigen.

Eine Oberwohnung
ist zum 1. Juli zu vermieten
Danneberg, Mühlentstr.

Zwei große Ober-Wohnungen
hat zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
H. Klage,
Schulmachersmeister.

Seradella-Gemenge
hat abzugeben
Oscar Scheibe.

Ein Fahrrad
(von zweien die Wahl), auch
neue Fahrräder
sehr preiswerth von Mk. 100 an,
hat abzugeben
Oscar Scheibe.

Einen Gärtner,

der auch etwas Hausarbeit
übernimmt, sucht sofort

**Annaburger
Steingut-Fabrik
Aktien-Gesellschaft.**

Eine neuemilchende
Ziege
hat zu verkaufen
Seiler, Bahndwärtler,
Hochstraße.

Speisepotatoffeln
sowie
Saatpotatoffeln
empfiehlt
Oscar Müller.

Husten-Caramellen,
altbewährt, empfiehlt
K. Zählbrandt.

Große Vieh- u. Inventar-Auktion.

Dienstag, den 12. April 1904
von vormittags 10 Uhr an

sollen zu Lichtenburg, Eisenbahnstation **Preitziu a. G.**, von dem früheren Pankrath'schen 2 **Häuser Gute** das gesamte lebende und tote Inventar als:

4 Ackerpferde, 15 Kühe (hochtragend und frischmelkend), letztere mit Kälber, sowie 3 Bullen und 5 Färsen, 21 Schweine, darunter eine tragende Sau, ca. 60 Hühner, Gänse, Enten, 6 Wagen (darunter 2 Erntewagen), 1 Drill, 2 Reintaugmaschinen, 1 Häcksel- und 1 Dreischmaschine, Dezimalwaage, 2 neue Sack'sche Pflüge, 2 dreifachrige Pflüge, Eggen, Walzen u. sämtliche zur Ackerwirtschaft gehörige Geräte, sowie vorhandene Futtermittel als ca. 1000 Ctr. Stroh, Heu, vorrat, Kartoffeln und eine Partie Dünger

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Nach beendeter Auktion werden Gebote auf die ganze Wirtschaft, ca. 200 Morgen guten Auenboden mit guten Geländen oder auch auf einzeln zu bestimmtem Parzellen entgegengenommen.

Die Besitzer.

Visitenkarten fertigt schnell und sauber
H. Steinbeils, Buchbruderei.

Weissbier

empfeht
A. Reich.

Billigte und reellste Bezugsquelle für

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur kleine fortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., gut geriffene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., besser geriffene mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mk., verfeinert geg. Nachg. Nehme, was nicht gefüllt, zurück.

Ernst Gielisch, Gänsefedernfabrik, Reu-Trebbin (Oderbruch).

Zahnalsbänder

Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Schnell diskret werden jeder Art Grundstücke, Geschäfte und Baugrundstücke verkauft, wer Hypotheken in jeder Höhe aufzunehmen sucht, der wende sich vertrauensvoll an das reelle unter polizeilicher Revision stehende Bureau „Centrum“ Berlin, Landsbergerstr. 75. 23 Filialen in Deutschland. Besuch unseres Generalvertreters zur Besichtigung des Objektes erfolgt kostenlos, bitte höchlichst um schriftliche Anmeldung.

Magnum bonum
Speise- u. Saatkartoffeln,
sowie auch
Rosen-Saatkartoffeln
hat abzugeben
W. Heinrich, Hohndorf.

Brut-Eier
von
schwarze Minorke-
gelbe Spington-
weiße Brandbotes-
Hühner
und
Peking-Enten
hat zu verkaufen
W. Riethdorf.

Prima
Leinöl-Firniss,
Fußboden-Öker,
sowie streichfertige
Oel-Farben
empfiehlt billigst
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Getrocknete Früchte,
als: amerik. Ringäpfel,
Pfd. 45 u. 50 Pfg.,
californische Aprikosen,
Pfd. 70 u. 80 Pfg.,
ff. Milchobst, Pfd. 40 Pfg.,
californische Pflaumen,
Pfd. 40 u. 50 Pfg.,
türkische Pflaumen,
Pfd. 30 Pfg.
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Hustenleidender
nehme die hustenstillenden und
wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.
Malz-Extrakt in bester Form.
2740 nat. begl. Zeugnis be-
weisen wie bewährt
u. von sicheren Erfolg solche bei
Susten, Keifschkeit, Katarrh und
Reizung sind. Dafür An-
gebotesweise zurück! Paket
25 Pfg. Niederlage bei:
Otto Riemann in Annaburg.

Wöllnerpulver
ist im Gebrauch das billigste Wasch-
mittel und vereinfacht die ganze
Waschmethode. Es enthält keine der
Wäsche schädlichen Stoffe und wird
statt Seife, Soda pp. mit Vorteil
angewendet. Die Wäsche wird
kolossal gebleicht, weil Wöllnerpulver
frei von Chlor und jeder Schärfe
ist. In Paketen à 25 Pfg. zu
haben in der
Apotheke Annaburg.

Schürzen
für Frauen und Kinder in aller
Größen und Preislagen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Apfelsinen
à Dbd. 32 Pf.
ff. große Apfelsinen
à Dbd. 80 Pf.
empfiehlt
Otto Riemann.

Hut-Lack
in verschiedenen Farben empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft wer-
den, mit allen Daunen à Pfd. 1,40
Mk., dieselben Federn mit allen Dau-
nen, groß gerippt, à Pfd. 2,10 Mk.,
gut gerippte mit allen Daunen à
Pfd. 3,00 Mk., versende geg. Nachn.,
nehme, was nicht gefällt, zurück.
Angust Schuch, Gänsemasanstatl,
Neu-Trebbin (Oderbruch).

Zur Saat
empfiehlt
Pa. seidefreien Kottlee,
" Seradella,
" engl. Rhegras,
" Thymothee,
" Weizklee mit Thymothee,
" Niesenspärgel,
" gelben Senf,
Oberndorfer und Egerndorfer
Kunkeln,
schwarze Weiden,
runde Steckwiebeln,
sowie diverse
Gemüse-Sämereien
in bester feimfähiger Ware
zu äußerst billigen Preisen
J. G. Hollmig's Sohn.

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifheit der Schwine in
wenigen Tagen. Viele Dankschrei-
ben. 14-jähriger Erfolg. Nur fla-
schen mit dem Aufdruck Dotter
sind ächt, alles andere wertlose
Nachahmungen.
flache 75 Pf. ächt zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN.
Maschin.-Bau. Elektrotechn.

Glesehandschuhe
für Herren und Damen
schwarz, weiß und farbig
in allen Weiten und Preislagen
empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Schwämme
für Steingutdreher
empfiehlt in bester Qualität billigst
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Albrecht Panick
Uhrmacher und Goldarbeiter
Annaburg
empfiehlt als passendste
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
sein reichhaltiges Lager in
Silber- und Messing-Waren
als: Tafel-Anfänge, Fruchtstücken, Bowlen, Butter-
und Zuckerboxen, Teelöffel, Schreibzeuge, Menagen,
Brotkörbe, Gf. und Teelöffel und Bestecks zc.
Reiche Auswahl! Billigste Preise!

Gemüse- und Blumen-Sämereien
in guter, feimfähiger Ware, sicheren Ertrag liefernd,
empfiehlt
Grob's Gärtnerei.
Adam Opel, Rüsselstein a. M.
Opel
Nähmaschinen, Fahrräder.
Feinste Marke!
Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkte ein.
Vertreter: Conrad Müller, Annaburg.

Das Fuhrgeschäft von A. Acker
Annaburg, Feldstraße
empfiehlt sich für Kutsch-, Reise- und Lastfahren,
bei mäßiger Preistellung.

Den werthen Damen empfehle mein
Atelier für feine Damen-Schneiderei.
Elegante Verarbeitung unter Leitung einer tüchtigen Drehtriebe.
Schnelle, bekannt vünftliche Verrichtung.
Fertige Trauerkleider stets vorrätig.
Dieselben nach Maß innerhalb 24 Stunden.
Tägl. Eingang der neuesten Kleiderstoffe.
Oskar Naumann, Wittenberg.

Photographischer Apparat
„Komet“
3,50, und 5,60 Mk. sammt Zubehör empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Von der Maas bis an die Memel
Von der Esch bis an den Belt

Marke „Mars“ ist über Alles,
Ueber Alles in der Welt!

Wechsel- u. Quittungs-
Formulare
hält stets vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdrucker.
Damengürtel
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Acker's Neue Welt.
Sonntag, den 10. d. Mts.:
Anstich von
H. Pschorr,
Kaffee und Bienen.
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

Bei Aufgabe von **kleinen**
Inseraten wolle man
den dafür zu zahlenden
Betrag der Einfachheit halber
gleich entrichten. Die kleine Zeile
wird mit 10 Pfg., für jede Wieder-
holung die Hälfte berechnet.
Für größere Inserate bezu-
ständige Inserenten bleibt der
alte Zahlungsmodus bestehen.
Verlag der
„Annaburger Zeitung“
H. Steinbeiss.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Soet, Lehrer in, Sackenhäuser
-b. Frankfurt a. M.

Strohhut-Lad
weiß, grün, rot, schwarz, blau
und braun,
in Flaschen à 30 Pfg., sowie auch
ausgewogen,
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Preisgekrönt.
Phönix-Pomade
ist d. einzige reelle, seit Jahren
bekannte und in seiner Wirkung
unübertroffene Mittel zur Pflege
u. Beförderung o. vollen u.
starken Haar- u. Bartwuchses.
- Billig garantirt.
- Jährlich 1 u. 2 Mk.
Gebr. Koppe
Parfümerie-Fabrik, Berlin S.O.
Zu haben bei Herrn. Reich, Preisver.

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettedecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge
in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Limburger Käse
empfiehlt
A. Reich.

Fenchel-Honig
in Flaschen zu 25, 40,
u. 75 Pf. aus der
Apotheke Annaburg.

Anzeigen.
welche nicht bis spätestens Mont-
tag, Mittwoch und Freitag
mittags 12 Uhr aufgelistet sind,
können für die jeweilig erscheinende
Nummer nicht mehr zur Aufnahme
berücksichtigt werden. Ausnahmen
hiervon gelten nur bei dringlichen
Fällen, wie Todesanzeigen.
Die Expedition.
- Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verkaufsstelle Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszelle oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsgemeinden. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 41.

Sonnabend, den 9. April 1904.

S. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen aus der **Gemeinde Annaburg** — Gemeinde, Schloß, Königl. Oberförsterei Annaburg und Biergarten — wird **am Donnerstag den 14. April cr.**

vormittags 8^{1/2} Uhr im „Gasthof zur neuen Welt“ hier selbst abgehalten. Die Militärpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei etwaigen mündlichbittigen Ansuchen außer der Bestrafung gemäß § 26, 7 der Weh-Ordnung die sofortige zwangsweise Vorführung zu gewärtigen haben, bezw. im Falle böswilliger Nichterhellung als unläufige Dienstpflichtige behandelt und eventl. sofort zum Dienst eingestelt werden können.

Sämtliche Gehellungspflichtige haben in reichlichem Körperzustande vor der Ortskommission zu erscheinen. Annaburg, den 30. März 1904.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Heinenstein.

Bekanntmachung.

Seitens der Königlichen Forstverwaltung ist in An- regung gebracht, die **öffentliche Brücke über den Fundergraben im Zuge der Feldstraße zu be- halten**. Alle diejenigen, welche Interesse an der Er- haltung der Brücke haben, werden hierdurch aufgefordert zum Termin am

Donnerstag, den 14. April cr.

vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle zu erscheinen. Annaburg, den 5. April 1904.

Der **Amisvorsteher** Betge.

Politische Rundschau.

Deutschland. An der Spitze der neuesten Nummer der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in Sperrendruck zu lesen: Die von einer größeren Zahl ausländischer Väter

mährend der letzten Tage verbreiteten ungünstigen Angaben über das Befinden des Kaisers sind aus- nahmslos erfinden. Seine Majestät erfreut sich andauernd des besten Wohlsins.

Am Dienstag ist der Kaiser vor Palermo angekommen und herzlich begrüßt worden. Das Wetter ist dort unten auf Sizilien andauernd prächtig. Die Abfahrt der „Hohenzollern“ von Messina erfolgte unter dem Gedächtnis der Fürs. Am Nachmittag des zweiten Osterfestes hatte der Monarch einen Ausflug in die pelorisschen Berge unternommen, von wo sich eine wundervolle Aus- sicht auf die Meerenge von Messina, die Nordküste Siziliens und die tätigen Vulkanne Ätna, Strom- boli und Vulcano bot. Der Kaiser war in bester Stimmung und äußerte sich höchst befriedigt über die schöne Fahrt sowie erfreut über die stämmigen Guldigungen der Bevölkerung. Viele Landbewohner hatten sich aufgemacht; überall wurden Buketts überreicht und Blumen geworfen.

Gegen den Mißbrauch der Dienstgewalt wendet sich ein Erlass des bayerischen Kriegs- ministeriums. Es heißt darin u. a.: Wenn die Geduld einmal reißt und beispielsweise ein herbes verlegendes Wort gebraucht wird, so sind das Ge- schenke, die trotz aller Belehrung, Warnung und Aufficht schon bei der Nachsicht des Vorgesetzten nicht immer verhütet werden können. Der Mangel an Selbstbeherrschung und gegebenenfalls auch der an genügender Einwirkung und Aufsicht der höheren Vorgesetzten muß auch hier die den Umständen entsprechende Würdigung und Sühne finden und zwar um so härterer, je häufiger sich solche Vergehen bei dem einzelnen oder in derselben Abteilung wiederholen. Sämtliche Vorgesetzte, insbesondere aber die Kompanie usw. Chefs müssen dahin wirken, daß rohe Ausdrücke, die sehr häufig ohne weitere Ueberlegung und ohne schlimme Absicht, mehr gewohnheitsmäßig gebraucht werden, aber trotzdem geeignet sind, die Untergebenen doch zu beleidigen, verschwinden.

(Gräfin Montignolo, die Kronprinzessin.) Gräfin Montignolo, die vormalige Kronprinzessin

Luisie von Sachsen, wird in Uebereinstimmung mit den Wünschen ihrer Eltern mit der kleinen Prinzessin Anna Monica für den Sommer auf Schloß Wartegg bei Nordrach am Bodensee Aufenthalt nehmen. Schloß Wartegg gehört einem Onkel der Prinzessin, dem Herzog von Parma, der die Bestimmung für die Dauer des Sommers der Prinzessin zur Verfügung gestellt hat. Prinzessin Luisie wird voraussichtlich schon kurz vor dem 1. Juni Ventnor verlassen und in Begleitung der Gräfin St. Viktor, welche die Prinzessin abholt, direkt nach Wartegg reisen. Die Eltern der Prinzessin werden zu gleicher Zeit ihre Bestimmung in Ribbadia bewohnen.

Die letzten Verstärkungen für die deutsch- südwesafrikanische Schutztruppe haben am Mittwoch abend Berlin verlassen, wo sie eingekleidet wurden, und traten am Donnerstag von Hamburg auf dem Dampfer „Lucie Wörmann“ die Ausreise an. Es sind 23 Offiziere und 350 Mann, Infanteristen, Kavalleristen und Artilleristen. Auch acht Militär- apotheker fahren mit.

Aus Deutsch-Südwestafrika sind die ersten Flücht- linge, zumeist Frauen und Kinder, auf dem Dampfer „Alexander Wörmann“ in Hamburg angekommen. Der Dampfer „Lucie Wörmann“, der u. a. den franken Korvetten-Kapitän Gudenwil, bisher Kom- mandant des Kanonenbootes „Dahliak“, an Bord hat, wird am Sonntag eintreffen. — Das Konten- tohlfiskalkomitee hat weitere 20000 Mk. nach Südwest- afrika überwiesen. Die nächste Hofverbindung nach Swakopmund wird hergestellt durch den am 7. April Abends von Hamburg abfahrenden Wör- mann-Dampfer.

Ein Truppenbefehl des Gouverneurs Leut- wein vom 15. Februar lautete, wie die „Zitt. Ztg.“ einem Privatbrief entnimmt: „Werden, welche die Waffen freiwillig abgeben, können gelodet werden; feinerlei Gnade wird jedoch gewährt den Adels- führern sowie denjenigen Offizieren, welche nachweis- bar wehrlose Männer, Frauen und Kinder ermordet oder Farnen ausgeraubt und verwüthet haben. Sofern deren Persönlichkeit festgestellt werden kann, sind sie sofort nach Kriegsrecht zu behandeln.“

Der Assistent.

21. April. Herr Doktor, mein Herr Bertold Montignolo.

„Ganz wie der Herr D...“, wie Sie be- fragen.“

„Scheint mit dem Herrn nicht ganz richtig zu sein“, murmelt der Kellner, während der also Kritisierte langsam die erwähnte Treppe hinauf zum Abnehmer schlendert. Dort bestieg er einen der zahlreichen kleinen Wagen und ließ sich auf das sonnenbeglänzte Wasser hinaus- wahren.

Einige Stunden später, zur höchsten Assisten- zeit, begab sich der junge Doktor in ent- sprechender Toilette zu dem Universitätsprofessor, als dessen anerkannter Assistent er bisher ge- kommen war, ein Vorzug, um den ihn mancher beneidete.

Der Professor bewohnte eines von den alten Häusern, die, noch aus frühlicher Zeit stammend, etwas Stillschwebendes, aber auch ziemlich Dineres haben. Der kleine Vorplatz, in dessen beiden Ecken je ein kleiner Zierbaum stand, war mit schwarzglänzenden, runden Steinen gepflastert, ein viel- verkehrtes Gitter trennte ihn von der Straße und obgleich das große, in gleicher Weise verzierte Tor Tag und Nacht offen blieb, so war das Innere des Hauses doch sicherlich durch die massive dunkelgrüne Tür mit den zwei Löwenköpfen geschützt, deren jeder einen schweren Metallring in der Hand trug. Auch ein altertümlicher Klopfer befand sich noch neben dem respektvollbesetzten Schloß, allein er war jedenfalls seit langen Jahren in den Stützband versetzt, denn zur Seite eines

blanten Messinghildes, das den eingravierten Namen „Cruftus“ trug, deutete der Knopf eines Klingelzuges den Fortschritt einer neueren Zeit an.

Zu beiden Seiten dieser Tür war ein nie- driges, sehr breites Fenster, dessen zahlreiche kleine Scheiben in verschiedenen grünlichen Farbentönen spielten. Aber dem Fensterrahmen trugen zwei plumpe Genien eine Fruchtgirlande von Eud, während oberhalb der Türe eine Ähren- und Blumenkranz in hübnem Bogen emporkragte, in dessen Wölbung eine altert- ümliche Glatte auf einem biden Kollanten räu- mlich lag.

Welchen Zweck das Gebäude früher ein- mal gedient haben mochte und ob belagter Vogel der Weisheit zu den pomologischen Genien je in intimer Beziehung gestanden hatte, ließ sich schwer erraten; jedenfalls war er heute kein unpassendes Wahrzeichen über der Woh- nung eines Professors, der sowohl als zoolo- gische Bekanntheit, wie auch als großer Sonderling in dem gleichen bedeutenden Hofe stand.

Der Doktor zog die Klingel, bis ingewohn- in Weiten ferne einen gedämpften Laut von sich gab. Es dauerte eine ganze Weile, bis je- mand kam, und als dies endlich geschah, sah er sich mit einigem Erstaunen seinem kleinen Reisegefährtchen von getrennt gegenüber, der mit aller Kraft den schweren Türflügel so weit zu öffnen bemüht war, daß ein Mensch von mäßiger Größe sich hindurch zwingen konnte.

„Du hier, kleiner Mann?“ begrüßte ihn

der Doktor mit freundlicher Sandreue, „kannst du mir wohl sagen, ob Professor Cruftus zu hreden ist?“

„Ich glaube nicht,“ antwortete das Kind mit einiger Bekanntheit, „Dank Gesämmel ist in seinem Studierzimmer, da darf man nicht hinein.“

„Und was geschieht denn, der doch hinein geht? Wird er sofort geköpft, oder kriegt er das erhemal eine Tracht Prügel?“

Der Knabe lachte. „Ich weiß nicht,“ meinte er halb im Ernst, „ich bin noch nie drin ge- wesen.“

„Nicht? Nun, dann möcht' ich's wohl einmal versuchen. Hier, gib diese Karte dem Dienstmädchen und laß fragen, ob Dank Gesämmel mich empfangen will.“

Das Kind sprang fort. Wieder verging längere Zeit, die der Doktor damit ausfüllte, darüber nachzudenken, ob die Dame, die gegen den Knaben begeliet hatte, wohl ebenfalls zum Hause gehörte und welche Stellung sie darin einnahm.

Bevor er aber noch seine Vermutungen er- läutern wollte, erschien eine ältere Dienstin mit dem mäßig vorgetragenen Postfach: „Der Herr Gesämmel läßt bitten.“

Er schritt ihm voran durch den kühlen Flur, auf dessen grauen Steinfliesen seine Schritte hallten, öffnete ein Zimmer zur Linken, erludte ihn einzutreten und schloß hinter ihm geräuschlos die Tür.

Er stand in einem sehr einfach ausgefachten Gemache mit bunten Polstermöbeln, bunten Vorhängen und einem ziemlich abgemixten



Übrigens vollständig, denn Sie müßten einmal